

Tierschutz in der Rinder- und Kälbermast

Herausforderungen und Lösungsansätze

Michael Götz

>>> Rinder- und Kälbermast sind spezielle, oft sehr intensive Betriebszweige der Rinderhaltung. Kennt man die Ansprüche der Tiere, lassen sich Haltung und Tierwohl verbessern.

Die Haltung von Rindern zur Fleischgewinnung entspricht häufig nicht dem Bild, wie es der Konsument von der Weidehaltung von Milch- oder Mutterkühen im Grasland Schweiz vor Augen hat. Sowohl in der Kälber- als auch in der Rindermast kommt die tierfreundliche Haltung oft zu kurz, moniert der Schweizer Tierschutz STS an seiner diesjährigen Nutztiertagung, zu welchem er Fachleute aus Praxis und Forschung eingeladen hat.

„Kälber sind speziell“

Es überrascht nicht, dass viele Kälber krank werden, erklärt Martin Kaske, Leiter von Rindergesundheit Schweiz. Neugeborene Kälber haben vor Aufnahme des Kolostrums keine spezifischen Abwehrstoffe gegen Krankheitserreger und entwickeln erst mit der Zeit ein belastungsfähiges, körpereigenes Immunsystem. Milchviehhalter verkaufen die nicht zur Aufzucht ausgewählten Kälber möglichst bald nach der Geburt an Händler, die sie zu spezialisierten Mastbetrieben bringen. Dort erhalten sie an Automaten Milchaustauscher als Muttermilchersatz. Für den Milchviehhalter und den Mäster ist dies eine vorteilhafte Arbeitsteilung, aber die Gesundheit der Kälber leidet darunter, weil deren Immunsystem noch nicht entwickelt ist. Gemäß einer Branchenvereinbarung werden Kälber in der Schweiz zwar frühestens im Alter von drei Wochen transportiert, doch auch dann ist die Immunabwehr des Kalbes noch unerfahren, führt der Tierarzt aus. Das Zusammenführen vieler sehr junger Kälber aus zahlreichen verschiedenen Betrieben und der Transportstress begünstigen Erkrankungen zusätzlich (Abb. 1). „Ist einer krank, sind alle krank“, bringt es Kaske auf den Punkt. Deswegen werden viele Kälber zu Beginn der Mast mit Antibiotika behandelt. Gemäß Schätzungen



Abb. 1: Jeder Transport ist für Kälber eine Belastung und das Zusammenführen von Tieren aus vielen Betrieben führt zum Kontakt mit zahlreichen fremden Keimen.

Foto: K. Herzog

vom „Informationssystem Antibiotika in der Veterinärmedizin“ werden in der Schweiz etwa 30 % aller bei Nutztieren eingesetzten Antibiotika an Kälber verabreicht.

Viel frische Luft, aber...

Die meisten Erkrankungen bei Kälbern sind sogenannte Faktorenkrankheiten, das heißt, nicht allein die Krankheitserreger, sondern deren Zusammenwirken mit Fehlern im Management führen dazu, dass Kälber krank werden. Überbelegung, Stress, schlechtes Stallklima und fehlendes Ausmisten zählen zu diesen Faktoren. Der Tierarzt legt Wert darauf, dass es viel frische Luft im Stall hat. Außenklimaställe sind dazu gut geeignet, doch es ist darauf zu achten, dass die Tiere nicht schutzlos Kälte, Hitze oder Regen ausgesetzt werden, betont Kaske. Bei der Haltung in Kälberhütten mit Auslauf sollten die Tiere während der Milchaufnahme nicht im Regen stehen müssen. Dies lässt sich vermeiden, indem man die Hütten unter einem Dach aufstellt, zum Beispiel unter einer Ständerkonstruktion mit Trapezblechen (Abb. 2).

Wie tierfreundlich ist die intensive Kälber- und Rindermast?

Rinder sind sehr soziale Tiere. Im natürlichen Herdenverband gehen sie Freundschaften ein, beachten soziale Regeln und ziehen ihre Jungtiere auf. Den größten Teil des Tages grasen sie und legen dabei große Distanzen zurück. Viele dieser Verhaltensweisen sind in der heutigen Kälber- und Rindermast nicht mehr möglich. Kommen die Tiere an die Grenzen ihrer Anpassung? Tierärzte, Forscher und Landwirte brachten an der Nutztiertagung des Schweizer Tierschutz STS Herausforderungen und Lösungsansätze zur Sprache.



Abb. 2: Das Trapezdach bietet den Kälbern Schutz vor Regen und Sonne. Fotos: M. Götz bzw. H. J. Kunz

Mutter-Kalb-Haltung

Clémence Nanchen vom Kompetenzzentrum Nutztiere des STS empfiehlt, Kälber bis zum Alter von vier Monaten auf dem Geburtsbetrieb zu belassen und danach auf der Weide zu halten. „Zuhause groß werden“ und „BioFair Weiderind“ sind Projekte

Schädlingsbekämpfung in der Fleisch- und Lebensmittelindustrie. * PROFESSIONELL · CLEVER · SERVICEORIENTIERT

PCS GMBH®
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

info@pcs-gmbh.net · www.pcs-gmbh.net · Fax 06053 620 99 99 · Bild: stock.adobe.com, industriablick

Service Nummer: 0800 555 00 70



Abb. 3: Bei der Mutter-Kalb-Haltung MUKA saugt das Kalb bis zum Alter von vier bis sechs Monaten bei der Mutter und die Landwirtin melkt die Kuh.



Abb. 4: Mutterkuhhaltung auf der Weide.

Fotos: M. Götz

auf dieser Grundlage. Eine Alternative zum frühen Absetzen des Kalbes ist die Mutter-Kalb-Haltung MUKA, wie sie Evelyn Scheidegger, Milchproduzentin und Präsidentin des Vereins Cowpassion, seit fünf Jahren praktiziert (Abb. 3). Dabei trinkt das Kalb während vier bis sechs Monaten am Euter seiner Mutter. Vor oder nach dem Saugen melkt die Landwirtin die Kuh. So könne die Milchkuh ihre natürlichen Bedürfnisse als Säugetier ausleben und das Kalb entwickle sich deutlich besser, stellt die Landwirtin fest. Das Kalb schaue viel von der Mutter ab, es lerne, sich in den Herdenverband einzufügen und Raufutter aufzunehmen. Als persönlichen Vorteil sieht sie die Freude an der täglichen Melkarbeit und der Beobachtung der Kälber. „Es ist einfach, wenn man weiß, worauf man achten muss“; fasst sie zusammen. Bei der Umstellung ihrer Milchviehherde kam es zu keiner Verschlechterung der Zellzahl, die bei 60.000 Zellen/ml Milch liegt. Wer jedoch Kälber an der Mutter saugen lassen möchte, um Arbeit zu sparen, der wäre enttäuscht, warnt sie. Die tägliche Betreuung der Kälber und ihrer Mütter sowie das allmähliche Absetzen benötigen Zeit und Geduld. „Die Mutter-Kalb-Haltung ist die natürlichste und tierfreundlichste Art der Milchproduktion – und die teuerste“; fasst die Landwirtin freimütig zusammen. Da sie pro Kuh etwa 20 bis 30 % weniger Milch abliefern als früher, sei sie auf einen 20 bis 30 Rappen (oder Cents) höheren Milchpreis angewiesen. Die Direktvermarktung über Cowpassion bietet ihr eine Nische dafür.

Charakteristika der intensiven Rindermast

„Die Haltung auf Vollspaltenboden ist am häufigsten“; charakterisiert Christoph Winckler, Tiermediziner und Professor an der Universität für Bodenkultur in Wien, die Haltung von Mastbullen in Mitteleuropa.

Auch in der Schweiz ist für über vier Monate alte Mastrinder der Vollspaltenboden erlaubt. Doch muss er gemäß Tierschutzverordnung „mit einem weichen, verformbaren Material“ versehen sein. Das heißt, die Mast auf gummiertem Vollspaltenboden – oft als Lospa-Boden bezeichnet – ist erlaubt. Auf solchen Vollspaltenböden verfügen die Tiere häufig über wenig Platz. Auf EU-Ebene gibt es bisher keine einheitlichen Mindestanforderungen. In der Schweiz sind gemäß Tierschutzverordnung für Rinder über 450 kg gerade einmal drei Quadratmeter je Tier als Mindestfläche vorgeschrieben. Je größer die Buchtenfläche, desto besser können die Tiere einander ausweichen und desto eher können sie auch ausgestreckt liegen. Auch gibt es weniger Verletzungen an der Schwanzspitze durch gegenseitiges Draufreten. In Wahlversuchen zeigen Rinder ganz deutlich, dass sie weiche Flächen zum Liegen bevorzugen. Der gummierte Spaltenboden als Liegefläche erreicht gemäß Winckler betreffend Liege-, Abliege- und Aufstehverhalten allerdings nicht die Qualität gut eingestreuter Systeme. Problematisch sieht er auch die Fütterung mit strukturreichen Silagen und hohen Kraftfuttermengen. Es kann leicht zu einer Übersäuerung des Pansens und damit zu subklinischen Azidosen kommen.

Reizarmut – ein vernachlässigtes Kriterium

Es ist gut möglich, dass Mastrinder in nicht strukturierten Buchten an der Reizarmut der Umgebung leiden, ein Kriterium, das bisher in der Forschung wenig Aufmerksamkeit erfahren habe, führt Winckler aus. Orale Stereotypien, wie Zungenschlagen, das selbst in eingestreuten Buchten beobachtet wird, deuten darauf hin, dass das Anpassungsvermögen der Tiere überfordert wird. Untersuchungen von Winckler's Team deuten auch auf ein ausgeprägtes Maß an

Unruhe hin. So zählten die Forscher bis zu 40, ja sogar 60 Wechsel zwischen Verhaltensweisen pro Tier innerhalb von zehn Minuten. Winckler deutet dies als ein Zeichen von Langeweile-artigen Zuständen. „Langeweile geht auch beim Menschen mit Unruhe überein“; hält er fest. Das Aufreiten der Tiere, zum Teil eine Folge des Mangels an Reizen und Bewegung, wird in der intensiven Rindermast teilweise durch Stangen über den Tieren verhindert. Rindermast in nicht ausgestalteten Einflächengebieten ist eines der intensivsten Tierhaltungen, die wir haben, bemerkt Nadja Brodmann vom Zürcher Tierschutz. Sie ist vergleichbar mit der Käfighaltung von Hühnern.

Auch Masttiere sollen auf die Weide

Mastställe, welche sowohl über einen getrennten Fress- und eingestreuten Liegebereich verfügen als auch über einen ungedeckten Auslauf ins Freie, bieten den Tieren mehr Reize und Ausweichmöglichkeiten. Trotzdem könne man aus Sicht des Schwei-

Brauchen Kälber unbedingt einen ungedeckten Auslauf?

Zur Förderung der Auslaufhaltung gibt es in der Schweiz das RAUS-Förderprogramm. Es steht für Regelmäßiger Auslauf ins Freie. Es verlangt, dass Kälbern mindestens ein Quadratmeter ungedeckter Auslauffläche zur Verfügung steht. Für Kasko ist diese Anforderung nicht auf allen Betrieben der Tiergesundheit dienlich, zum Beispiel dann, wenn die Tiere zur Fütterung im Regen stehen müssen. Die Betriebe sollten die Möglichkeit haben, die Kälberhütten unter einem Dach aufzustellen, zum Beispiel unter einer Ständerkonstruktion mit Trapezblechen.

zer Tierschutzes nur von „vertretbaren“ Haltungssystemen sprechen, wie Claus Mayer vom Kompetenzzentrum STS ausführt. Zu einer tierechten Haltung gehöre während der Vegetationszeit zusätzlich der Zugang auf eine Weide. Die Silvestri AG, eine Vermarktungsorganisation von Markenprogrammen, wirbt für Fleisch von Rindern und Ochsen aus Weidehaltung, sei es aus Mutterkuhhaltung oder von Jungtieren aus der Milchviehhaltung (Abb. 4). Die Tiere dürfen in der Vegetationszeit täglich auf die Weide und im Winter verfügen sie über einen Freilaufstall mit Auslauf, erklärt Geschäftsführer Remo Ackermann. Der Vorteil liegt nicht nur darin, dass die Tiere ihr natürliches Verhalten weitgehend ausleben können, sondern auch in einer wiederkäuergerechten, graslandbasierten Fütterung.

Internetseiten

www.mu-ka.ch

Informationen für Landwirte

www.cowpassion.ch

Informationen für Konsumenten

www.essenmitherz.ch

Ein Produktbewertungssystem des STS ■

Dr. Ing. Agr. Michael Götz

M. Götz Agrarjournalist GmbH

Säntisstraße 2A

CH-9034 Eggersriet

Schweiz

info@agrارjournalist.ch

Kein Fleisch aus Südamerika

Rindfleisch aus Südamerika ist meist günstiger als dasjenige aus der Schweiz. Obwohl die Rinder ihr Leben auf der Weide verbringen, ist der Kauf von Fleisch aus diesen Ländern nicht empfehlenswert. Denn es gibt in diesen Ländern kaum oder keine Vorschriften zur Haltung der Tiere. So werden männliche Rinder ohne Betäubung kastriert und Schlachttiere müssen lange Transportwege ohne Wasser, Futter und Ruhepausen zurücklegen, wie Hans Rüssli, ehemaliger Marktberichterstatler beim Schweizer Bauernverband, von seiner Reise zu Rinderbetrieben in Südamerika mitteilt. Nicht zuletzt enthält das Futter oft hormonelle Leistungsförderer und synthetischen Harnstoff.